

direkt in den Titel aufgenommen. Gezeigt und angeklagt wird in Fenoglios Erzählungen die jede Menschenwürde mit Füßen tretende Brutalität und Verrohung, die den Bürgerkrieg kennzeichnete und die in den erbarmungslosen Hinrichtungen ihren tragischen Höhepunkt fand. Dabei kann angesichts der existentiellen Bedrohung, die von einer besonders brutalen Konfrontation mit dem Tod ausgeht, letztlich sogar in den Hintergrund treten, ob es sich dabei um die Exekution eines Widerstandskämpfers oder eines Faschisten handelt.

Auch im zweiten Teil der Sammlung gruppierte Fenoglio die besten Erzählungen an erster bzw. letzter Stelle: *Ettore va al lavoro* (*Ettore geht zur Arbeit*; über die Schwierigkeiten ehemaliger Partisanen, sich nach dem Krieg wieder in das »normale« Leben einzufügen) und *Pioggia e la sposa* (*Der Regen und die Braut*): Der Erzähler evoziert hier mit feiner Ironie eine Begebenheit, die er als Kind erlebt hat (ein Verfahren, auf das der Autor später noch mehrfach zurückgreifen wird): den grotesken Marsch der resoluten Tante und ihres gegen seinen Willen zum Priester bestimmten Sohnes in strömendem Regen über die Hügel der Langhe zu einem Hochzeitsmahl. Durch den gemeinsamen Schauplatz Alba und die Langhe erhalten die Erzählungen des Bandes ihre Einheit. B.Gu.

AUSGABEN: Turin 1952. – Turin 1978 (in *Opere*, Bd. 2/2). – Turin 1986.

LITERATUR: M. Corti, *La duplice storia dei »Ventitre giorni della città di Alba«* di B. F. (in *Un augurio a R. Mattioli*, Florenz 1970, S. 375–391). – P. Briganti, *L'alba di F. Cronache di un debutto letterario* (in *Studi e problemi di critica testuale*, 29, 1984, S. 123–149). – B. Guthmüller, *Die Partisanenerzählungen B. F.s. I: »I ventitre giorni della città di Alba«, II: »Un altro muro«* (in *ASSL*, 223, 1986, S. 312–321 u. 224, 1987, S. 83–94).

## BERNAT FENOLLAR

\* um 1438 Penáguila (?)  
† 28.2.1516 Valencia

### LO PROCÉS DE LES OLIVES E DISPUTA DES JOVES E DELS VELLS

(kat.; *Der Olivenprozeß und Streit der Jungen und der Alten*). Versdialog von Bernat FENOLLAR und anderen, erschienen 1497. – Dieses kecke, aristophanisch boshafte Werk voll Anspielungen und Zweideutigkeiten, dessen Titel nicht ganz verständlich ist, entstand als Gemeinschaftswerk des Dichterkreises um Bernat Fenollar. Es beginnt mit einer Versfrage Fenollars nach der Liebespotenz der Sechzigjährigen. Sein Freund Joan MORENO

greift die Frage auf, und zwischen beiden entwickelt sich ein vergnüglicher Dialog, an dem bald auch der einzige Anonymus des Kreises, der sich »Zunftmeister der Fischer« nennt, teilnimmt, um mit Fenollar die Sache der Jungen gegen Moreno zu verteidigen; ihn wiederum unterstützt Jaime GASSULL, ein weiteres Mitglied des Kreises. Ein fünfter Dichter, Narcís VINYOLEs, greift ein und erweitert die Argumentation, bis schließlich der sechste, Baltasar PORTELL, den Streit mit einer Verteidigung der Jugend beendet. Sein Beitrag ist der beste des Werks.

In ihren Ausführungen schweifen die Gesprächspartner häufig vom Thema ab und warnen – wie es in erotischen Werken jener Zeit üblich war – vor den Gefahren der Fleischeslust, dem sündhaften Treiben der Welt, vor allem vor den Verführungskünsten der Frauen, warten mit zahlreichen Anekdoten und beispielhaften Geschichten auf und zeichnen in verschlüsselten Andeutungen und versteckten Anzüglichkeiten ein aufschlußreiches Bild der Zeit. Mit Witz und Esprit, virtuoser Beherrschung des Reims und scharfer Beobachtungsgabe leichtsinnig und spielerisch hingeworfen, verzichtet dieser Dialog auf jeglichen Tiefsinn und Ernst. Die auf OVID zurückreichende, durch den okzitanischen Minnesang, durch PETRARCA und DANTE unendlich vertiefte abendländische Tradition der Liebesdichtung, des Frauenkultes und der Liebesspekulation ist zu unterhaltsamer Trivialisierung der Erotik geworden. Hier ist die Liebe als rein biologischer Vorgang mit ihren psychophysischen Wechselfällen ein unerschöpflicher Quell des Spotts und des Gelächers. Als Dokument eines für die Zeit typischen literarischen Verfahrens, nämlich einer Gemeinschaftsarbeit zweier bzw. mehrerer Dichter im Dialog, besitzt dieses Werk einen speziellen Wert. A.F.R.

AUSGABEN: Valencia 1497. – Valencia 1561. – Barcelona 1911 (in *Cançoner satíric valencià dels segles XV y XVI*, Hg. R. Miquel y Planas).

LITERATUR: J. Ribelles Comín, *Bibliografia de la lengua valenciana*, Bd. 1, Madrid 1915, S. 251–272. – J. Massó Torrents, *Repertori de l'antiga literatura catalana*, Bd. 1, Barcelona 1932. – M. de Riquer, *Història de la literatura catalana*, Bd. 3, Barcelona 1980, S. 334–336.

## MOULOD FERAOUN

\* 8.3.1913 Tizi-Hibel / Kabylei  
† 15.3.1962 El Biar bei Algier

### LITERATUR ZUM AUTOR:

A. Khatibi, *Le roman maghrébin*, Paris 1968. – G. Merad, *La littérature algérienne d'expression*

française, Paris 1976. – J. Déjeux, *Littérature maghrébine de langue française*, Sherbrooke<sup>3</sup>1980, S. 114–142. – M. Chêze, *M. F.*, Paris 1982. – Y. Nacib, *M. F.*, Algier<sup>2</sup>1983. – Ch. Achour, *M. F.* – *Une voix en contrepoint*, Paris 1986.

## LES CHEMINS QUI MONTENT

(frz.; Ü: *Die Wege hügelan*). Roman von Mouloud FERAOUN (Algerien), erschienen 1957. – Der Text schließt die Trilogie der Romane ab, die Feraoun vor seiner Ermordung durch die OAS fertigstellen konnte (*Le fils du pauvre*, 1950; *La terre et le sang*, 1953). Allen gemeinsam ist die Konzentration auf das Dorfleben in den Bergen der Kabylei und die Konflikte, die die Zwänge einer von ihren traditionellen Strukturen geprägten Gesellschaft mit sich bringen. Während *Le fils du pauvre* noch das autobiographische Beispiel einer unproblematischen Akkulturation erzählen konnte, werden in dem letzten Roman am Schicksal fiktionaler Personen die tragischen Verstrickungen sichtbar gemacht, die sich für Kabylern ergeben, die durch die Begegnung mit der Welt des Kolonisators in ihrer eigenen Kultur zum Außenseiter geworden sind. Die Geschichte von der unglücklichen Liebe zweier junger Menschen in dem Dorf Ighil-Nezman wird mit verteilten Erzählerrollen vorgetragen: Der am Morgen entdeckte Tod des Geliebten läßt Dehbia am Abend des gleichen Tages zunächst ein Tagebuch beginnen; in der schlaflos verbrachten Nacht durchlebt sie dann noch einmal in mehrfachen Rückblenden ihr Leben seit der Kindheit bis zu den glücklichen letzten Monaten. Den zweiten Teil nimmt das Tagebuch von Amer ein, das dieser in den letzten zwölf Tagen vor seinem Tod geführt hatte und in dem er sich in der gleichen Mischung von Rückblenden und aktuellem Geschehen über sein Leben Rechenschaft ablegt. Der abschließend zitierte Zeitungsbericht vom angeblichen Selbstmord des Helden führt kreisförmig zu dem auslösenden Ereignis des Anfangs zurück.

Die Protagonisten repräsentieren in ihrer problematischen Existenz typisch kabylische Schicksale als Folgen französischer Kolonisation. Amer ist das Kind einer Mischehe, deren Geschichte in dem zweiten Roman Feraouns *La terre et le sang* behandelt worden war: Wie so viele Kabylern seit dem Anfang des 20. Jh.s hatte sein Vater als Gastarbeiter in Frankreich gelebt; die französische Frau, die er von dort mitbrachte, versuchte, sich ganz in die kabylische Kultur zu integrieren. Der Sohn muß erfahren, daß er in seinem Vaterland nicht akzeptiert wird, und auch in dem Land seiner Mutter, auf das er große Hoffnung gesetzt hatte, schlägt ihm als Gastarbeiter aus Nordafrika nur offener Rassismus entgegen. Seine Kusine Dehbia ist in anderer Weise Außenseiterin in ihrer Heimat: Durch die Missionierung, die in Algerien lediglich in der Kabylei gewisse Erfolge zu verzeichnen hatte, ist ihre Familie christlich geworden. Mit der Umsiedlung der verwitweten Mutter aus einem teilweise konvertierten

Dorf in ihren islamischen Geburtsort Ighil-Nezman sind die Ärmsten unter den Armen selbst in ihrer Sippe zu einer verachteten Randexistenz verdammt. Die Außenseiter schließen sich auch in der jungen Generation zusammen, denn nur in Amer kann sich Dehbia einen Ehemann erhoffen. Die Liebesbeziehung, die sich zwischen dem fünfzehnjährigen Mädchen und dem zehn Jahre älteren Sohn von »Madame« unter den wachsamem Augen der Dorfbevölkerung entwickelt, wird durch die Eifersucht eines Neiders aus reicherer Familie bedroht: Mokrane, der gegenüber dem attraktiven Helden alle negativen Eigenschaften auf sich vereinigt, glaubt seine männliche Ehre verletzt. Es gelingt ihm, Dehbia die Unschuld zu rauben und sich so an Amer zu rächen. Als die Liebenden sich endlich ihre Zuneigung zu gestehen wagen und vereinbaren, zusammen der gefängnisgleichen Enge der Heimat zu entfliehen, findet die seit der Kindheit andauernde Feindschaft zwischen den beiden Männern ihre letzte, tödliche Steigerung. Der Mord an Amer kann dank des Einflusses der Familie des Mörders als Selbstmord versucht werden. Für Dehbia deutet sich in der verzweifelten Lage das Schicksal an, an einen alten, aber reichen Mann verheiratet zu werden.

Die Handlung des Romans ist kurz vor die Zeit des Erscheinens (1957) datiert. Die Irritation mancher Kritiker darüber, daß der Autor angesichts des bereits seit drei Jahren andauernden Befreiungskrieges auf dieses Ereignis und seine Folgen nicht einmal anspielt, die gerade für die kabylische Bevölkerung besonders grausam waren, schlug sich auch in scharfen Reaktionen über den angeblich im geschichtsfernen Raum angesiedelten »Roman eines Falschmünzers, Versagers und kleinen Dorfdieners« nieder (M. Maschino). Auf der Suche nach dem zeitgemäß erwünschten, plakativen Engagement wurden die wichtigen Passagen in dem Werk übersehen, in denen Feraoun durch den Mund des völlig desillusionierten Amer eine sehr kritische Analyse der kolonialen Situation formulierte und prophetisch das Staunen der Welt für den Tag voraus sagte, an dem dieses Volk anfangen würde, seine Kraft zu entfalten. E.R.

AUSGABE: Paris 1957.

ÜBERSETZUNG: *Die Wege hügelan*, G. Steinböck, Würzburg/Wien 1958.

LITERATUR: M. Maschino, »*Les chemins qui montent*« ou le roman d'un faux-monnayeur (in *Démocratie*, 1. 4. 1957).

## LE FILS DU PAUVRE

(frz.; Ü: *Der Sohn des Armen*). Roman von Mouloud FERAOUN (Algerien), erschienen 1950. – Feraouns Erstlingswerk bietet unter der Gattungsbezeichnung »Roman« die nur geringfügig fiktionalisierte Autobiographie der Kindheit und Jugend